

Der Fernwanderweg via carpatica als Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung der Karpaten

Jaudas, Joachim; Heidling, Eckhard; Miklos, Judit

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. - ISF München

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jaudas, J., Heidling, E., & Miklos, J. (2007). *Der Fernwanderweg via carpatica als Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung der Karpaten*. München: Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. ISF München. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-124592>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Joachim Jaudas, Eckhard Heidling, Judit Miklos

Der Fernwanderweg *via carpatica* als Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung der Karpaten

Inhalt

1	Überblick	1
2	Aktueller Stand des nachhaltigen Tourismus mit dem Schwerpunkt Wandertourismus im Karpatenbogen	3
3	Ergebnisse und Auswirkungen, die sich durch die Entwicklung des Fernwanderwegs <i>via carpatica</i> ergeben	5
4	Vorgehen beim Aufbau einer <i>via carpatica</i>	9
	Literatur	11

1 Überblick

Eine Durchquerung des Karpatenbogens auf einem Fernwanderweg, einer "**via carpatica**", ist heute noch eine Vision. Zwar sind einzelne Abschnitte in den Karpaten mehr oder weniger gut erschlossen, aber eine durchgehende Route mit Wegen und Hütten längs des Gebirgsbogens fehlt bisher. Deshalb ist die Schaffung eines Fernwanderweges, der durch die sieben europäischen Länder dieser Gebirgsregion führt, von weit reichender Bedeutung. Die verbindende Leitidee des transnationalen Fernwanderweges *via carpatica* besteht darin, diese europäische Gebirgsregion mit einem sozial- und umweltverträglichen touristischen Konzept, dessen Kern der Wandertourismus ist, nachhaltig zu entwickeln und zu fördern.

Die *via carpatica*, so die Vision, wird einmal sieben europäische Länder verbinden, und sie wird ein Modell für einen nachhaltigen Bergtourismus sein. Er schafft neue Arbeitsplätze, fördert eine ökologisch verträgliche Landschafts- und Infrastrukturentwicklung und lässt umfassende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, der internationalen Begegnung, des Naturer-

lebnisses und der Bewahrung und Weiterentwicklung des regionalen kulturellen Erbes entstehen.

Die aktuellen Untersuchungen im gegenwärtig laufenden Karpatenprojekt, an dem Partner aus allen Anrainerstaaten der Karpaten beteiligt sind, verweisen auf sehr unterschiedliche und disparate regionale Entwicklungen in vielen Bereichen. Immer noch, so ein weiteres wichtiges Ergebnis, sind nationale Grenzen nur schwer zu überwindende Hindernisse bei dem Versuch, großräumige regionale Entwicklungsprozesse zu intensivieren. Durch die voranschreitende europäische Integration kann damit gerechnet werden, dass diese Grenzen zukünftig durchlässiger werden, vor allem zwischen den EU-Mitgliedsländern Tschechische Republik, Polen, Slowakei und Rumänien. Entscheidend wird jedoch sein, ob es gelingt, den grenzüberschreitenden Austausch tatsächlich in Gang zu setzen und damit die Grundlagen für transnationale regionale Entwicklungsprozesse zu schaffen. Zur Verwirklichung dieses Ziels kann die *via carpatica* ein zentrales Instrument darstellen.

Gegenwärtig, so zeigen unsere Untersuchungen im Karpatenprojekt, besteht ein großer Entwicklungsbedarf für nachhaltigen Tourismus und speziell für den Wandertourismus in den einzelnen Ländern des Karpatenbogens. Deshalb wollen wir zunächst den aktuellen Stand wichtiger Bereiche eines nachhaltigen Wandertourismus skizzieren. Anschließend werden dann die zu erwartenden Auswirkungen einer nachhaltigen Entwicklung des Tourismussektors vorgestellt. Abschließend wollen wir erste Schritte zur Umsetzung eines entsprechenden Konzepts skizzieren. Dabei greifen wir auf Erfahrungen unserer aktuellen Arbeiten im Karpatenprojekt zurück.

2 Aktueller Stand des nachhaltigen Tourismus mit dem Schwerpunkt Wandertourismus im Karpatenbogen

Die gegenwärtigen Bedingungen für den Wandertourismus sind durch eine außerordentlich heterogene Situation zwischen und innerhalb der Länder des Karpatenbogens sowie durch einen hohen Entwicklungsbedarf gekennzeichnet. Für die wichtigsten Bereiche soll dies kurz dargestellt werden.

➤ Unterschiedlicher Stand der Bergwandertradition:

- Regionen, in denen die Erschließungstätigkeit (Wege und Hütten) und die Vereinsbildung vor 150 Jahren begann (zeitgleich mit der in den Alpen) und bald zur Alltagskultur gehörte (z.B. Polen mit dem PTTK, Hohe Tatra, Siebenbürgischer Karpatenverein);
- Regionen, in denen Zeiten intensiver Erschließungen mit weniger aktiven Zeiten abwechselten, z.B. in den ukrainischen Waldkarpaten;
- Regionen ohne bemerkenswerte Bergwandertradition.

In manchen Regionen wurde die lange Tradition der Bergsteigerorganisationen als NGO durch politische Vereinnahmung vorübergehend unterbrochen, so z.B. beim Siebenbürgischen Karpatenverein (SKV) im Rumänien.

- Unterschiedlicher Entwicklungsstand der Wege-/Hütteninfrastruktur:
 - Durchquerungen mit markierten und versicherten Wegen und bewirtschafteten Hütten im Tagesetappenabstand (z.B. Hohe Tatra: Innere Durchquerung; Fogaraschgebirge: Kammtour ab Barcaciubis Podraguhütte);
 - Wenig entwickelte Strukturen, keine markierten Wege, keine Berghütten, teilweise Urwälder (z.B. Teile der Waldkarpaten);
 - Ansätze und Ideen zu nationalen Fernwanderwegen, z.B. der THT – *Transcarpathian Hiking Trail* in den Waldkarpaten.
- Betreuung der Wege in jedem Land, oft in jedem Massiv unterschiedlich geregelt: NGOs (kleine und große), staatliche Stellen; mit und ohne staatliche Unterstützung;
- Fehlende transnationale Vernetzung von Wanderrouen, nur nationale oder auf einzelne Bergmassive bezogene Wegesysteme.
- Quartiere (Berghütten, Berggasthöfe) in den einzelnen Karpatenregionen befinden sich in sehr unterschiedlichem Zustand: Von Berggasthöfen mit komfortabler Ausstattung und Komplettversorgung der Wanderer über einfache Hütten mit Minimalversorgung bis hin zur Biwakschachtel, die grade noch als *shelter* dient.
- Hüttenbesitz unterschiedlich geregelt:
 - Im Besitz von Organisationen (z.B. PTTK in Polen) mit Pächtern oder ehrenamtlichen Betreuern;
 - seit jeher im Privatbesitz;
 - dem Staat abgekauft (teilweise mit Spekulationsabsicht), der sie früher den besitzenden Vereinen enteignete hatte (z.B. in Rumänien);
 - in staatlichem Besitz (?).
- Bergführer: Beträchtliche Unterschiede zwischen und in den Anrainerstaaten:
 - im Qualifikationsniveau und in den Ausbildungsschwerpunkten (eher auf alpinsportliche Fertigkeiten ausgerichtet oder eher auf kulturelle und naturkundliche Kenntnisse oder auf Gruppenführungsqualitäten hin orientiert);
 - in der Professionalisierung (sowohl hauptamtliche Berufsbergführer als auch nebenberuflich und ehrenamtlich tätige Führer);
 - in der beruflichen Anerkennung (beliebiger Titel oder geschützte Berufsbezeichnung).
 - Verbreitete Reserviertheit gegenüber der Einführung einheitlichen Qualifikationsstandards (z.B. bei der Akkreditierung der Bergführerausbildung in Rumänien).
- Verbreitet sind vor Ort aktive Gruppen mit hoher Bereitschaft zur Mitarbeit und zur Übernahme bestimmter Aufgaben (Erfahrungen des Karpatenprojekts des ISF München).

- Verbreitete Skepsis der lokalen Akteure gegenüber offensivem Know-how-Transfer aus anderen europäischen Regionen.

3 Ergebnisse und Auswirkungen, die sich durch die Entwicklung des Fernwanderwegs *via carpatica* ergeben

In vielen Bereichen werden sich durch die Entwicklung der *via carpatica* auf der Grundlage eines nachhaltigen Tourismuskonzeptes zahlreiche positive Entwicklungen ergeben. Durch den Wandertourismus werden Wachstumspotentiale in den Karpatenregionen erschlossen und gefördert, durch die für die einheimische Bevölkerung eine positive wirtschaftliche und soziale Perspektive geschaffen und damit Abwanderung aus den Berggebieten verhindert wird. Wenn dies gelingt, leistet der Bergtourismus einen wichtigen politischen Beitrag zur Verhinderung von Zwangsmigration in Europa mit allen negativen Folgen für die Migranten selbst und für die Zielländer der Migration. Dies könnte zu einem Leitbild transnationaler Regionalentwicklung führen, in dem eine ausgewogene Balance zwischen Globalisierung (hier verstanden als externe Nutzung der Ressourcen der Gebirgsregion u.a. durch den Tourismus) und Autarkie hergestellt und damit Raum für eigenständige regionale Entwicklung und Identitäten geschaffen würde.

Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung:

- Stärkung der lokalen Wirtschaft ohne Abhängigkeit von fremdem Kapital
- Beschäftigungseffekte vor Ort
- Arbeits- und Qualifizierungsperspektiven
- Vermeidung von Zwangsmigration

Traditionelle Wirtschaftsbereiche der Berggebiete, insbesondere die Landwirtschaft (einschließlich der Schäferei), sind trotz hoher Qualität ihrer Produkte häufig nicht mehr konkurrenzfähig. Konsequenz ist die Abwanderung der Bewohner aus den Karpaten, so lange keine neuen Erwerbsmöglichkeiten in Sicht sind.

Die Industrialisierung vieler Regionen der Karpaten (insbesondere in Rumänien), die nach dem Zweiten Weltkrieg teilweise forciert und ökologisch rücksichtslos durchgeführt wurde, hat zu einem vorübergehenden Beschäftigungs- und Bevölkerungszuwachs geführt. Die meisten dieser bergnahen Industriebetriebe haben die politische Wende 1989 und den Übergang zu Marktwirtschaft jedoch nicht überlebt; ihre Auflösung hat eine bis heute andauernde Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Entvölkerung zur Folge.

Neue Qualifikationskonzepte und Erschließung neuer Beschäftigungsfelder für die Betroffenen sind daher unbedingt notwendig.

Die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Bergregion ist das durch die *via carpatica* entstehende transnationale Hütten- und Wegenetz und die damit verbundene Schaffung und Erhaltung von Beschäftigung, besonders im Dienstleistungsbereich: Instandhaltung der Wege; Bewirtschaftung der Hütten; Talquartiere und Läden; Öffentlicher Verkehr; Information, Beratung und Betreuung der Wanderer und Bergsteiger. Für die einheimische Bevölkerung werden neue Arbeits- und Qualifizierungsperspektiven geschaffen. Sie ergänzen und ersetzen die prekären Erwerbsbereiche wie Landwirtschaft und Handwerk und verbessern und stabilisieren die wirtschaftliche Basis der Bergregionen.

Die Entwicklung der *via carpatica* stärkt die lokale und regionale Wirtschaft, ohne sie von Kapital und Entscheidungsmacht großer Investoren abhängig zu machen. Sie stützt sich auf vorhandene Strukturen und erweitert sie nach Bedarf; sie macht Betriebe (z.B. Gasthäuser) wieder profitabel, die ohne sie keine Zukunft mehr hätten und führt nicht mehr gebrauchte Einrichtungen (wie z.B. ausgediente Arbeitswege oder Forstwege) einer neuen Nutzung zu. Die notwendigen Investitionen können dabei so gestaltet werden, dass sich fremde Abhängigkeiten weitgehend vermeiden lassen.

Diese Vorgehensweise ermöglicht, dass die Wertschöpfung und die entstehenden Beschäftigungseffekte vor Ort wirksam werden und der einheimischen Bevölkerung zugute kommen.

Die Entstehung von neuen Arbeitsplätzen, eine erhöhte Nachfrage nach Produkten gegenwärtig bedrohter Tätigkeiten, die Chance zu Ausbildung, Höherqualifizierung und Weiterbildung im Rahmen lebenslanger Lernmöglichkeiten verringert den Zwang, Arbeit woanders suchen zu müssen. Dies wird entschieden dazu beitragen, ungewollte und ungewünschte Migrationsströme zu verringern. Bei einer anhaltenden positiven Entwicklung, also wenn die Nachfrage nach touristischer Dienstleistung kontinuierlich wächst, kann dies sogar zur Rückkehr von Emigranten in die alte Heimat führen. (Das Karpatenprojekt des ISF München hat solche Fälle dokumentiert.)

Entwicklung der Region und der regionalen Kultur:

- Wiederentdeckung der Region
- Weiterentwicklung von Traditionen
- Reflexive Modernisierung

Nachhaltiger Tourismus Form führt zu einer Aufwertung des ländlichen Raumes, weil dadurch nicht nur neue Beschäftigungsmöglichkeiten in den Dienstleistungsbereichen geschaffen werden, die direkt dem Tourismus zugeordnet sind, sondern auch andere Tätigkeiten aktiviert oder reaktiviert werden. Die Entwicklung der *via carpatica* fordert von den regionalen Akteuren Ideen und Phantasie, Mitgestaltung und Mitentwicklung. Nicht nur gängige Dienst-

leistungen sind gefragt, sondern Tätigkeiten in der Planung, in der Bildungs- und der Kulturarbeit, in der kommunalen Gestaltung usw. Überdies müssen die Bewohner ihr Gebiet selbst neu kennen lernen, bevor sie es Fremden zugänglich machen können. Die "Wiederentdeckung" der natürlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen der eigenen Region stärkt die regionale Identität und erhöht die eigenständige Handlungsfähigkeit der Akteure gegenüber externen Einflüssen.

Die *via carpatica* ist deshalb nicht nur am wirtschaftlichen Erfolg zu messen, sondern auch am Erhalt und an der Wiederbelebung der heimischen Kultur im umfassenden Sinne.

So hat etwa der zu erwartende Rückgang der Abwanderung aus ländlichen Regionen weitere Effekte: Die verbliebenen Bewohner können auf der Basis einer gesicherten Existenz weiter im Nebenerwerb traditionelle Kulturlandschaften (z.B. Almen im Gebirge) bewirtschaften oder hergebrachte Handwerke weiter ausüben. Da solche Tätigkeiten häufig nur nebenher oder als Liebhaberei möglich sind, sterben sie (ungewollt) aus, wenn die Hauptbeschäftigung fehlt oder die Bewohner abwandern. So aber können sie regionaltypische Angebote erhalten oder wieder entwickeln und erhöhen damit wieder die touristische Anziehungskraft.

Das gilt auch für bestehende Bräuche, Feste, kulturelle Traditionen. Wenn sie in die Veränderung der Region mit einbezogen werden, können sie sich weiterentwickeln. Das geht aber nur auf der Grundlage einer funktionierenden Wirtschaft. Fehlt diese Lebendigkeit, erstarren Gebräuche und Traditionen zu Ritual und musealisierter Erinnerung vergangener Zeiten.

Schließlich: Touristische Großprojekte, die der Befriedigung moderner Freizeitbedürfnisse dienen, dominieren den ländlichen Raum von außen und nehmen ihm seine Eigenart und Eigenständigkeit. Ein Fernwanderweg hingegen, der sich über die ganzen Karpaten verteilt, von lokalen Akteuren mitgestaltet wird und den Nutzern die durchwanderten Regionen nahe bringt, lässt den Regionen Raum zu einer reflexiven Modernisierung.

Naturgestaltung und Naturerlebnis

- Naturverständnis durch Naturerfahrung
- Erleben der eigenen Natur

Die Karpaten sind als Gebirgslandschaft durch hohe Instabilitäten gekennzeichnet, die rasch und oft unmittelbar auf menschliche Eingriffe reagieren. Schneller als im Flachland „rächt“ sich die Natur, wenn bei ihrer Nutzung ökologische Gesetzmäßigkeiten außer acht gelassen werden. Das oft schroffe Relief, die großen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht, zwischen Sommer und Winter, die klimatischen und Vegetationsbesonderheiten, die durch die Höhe bedingt sind, all dies schafft einen sensiblen Naturzustand. Diese Besonderheiten ihrer Natur müssen verstanden und berücksichtigt werden, wenn die Nutzung *nachhaltig*, das heißt hier *ökologisch angemessen*, sein soll.

Das gilt auch für die Wanderer auf der *via carpatica* und ganz besonders für diejenigen, die auf den Hochgebirgspassagen unterwegs sind: Sie erleben die Natur in ihrer vollen Dynamik unmittelbarer als zu Hause in ihren Städten oder hoch zivilisierten Dörfern. Ein Sommergewitter auf dem Kamm des Fogaraschgebirges werden sie ihr Leben lang nicht mehr vergessen!

Der Mensch kann sein Verständnis der Natur nur entwickeln, wenn er sich mit ihr befasst, wenn er sich in sie hinein versetzt. Im Rahmen des EU-Programms NATURA 2000 werden auch in den Karpaten zahlreiche weitere Schutzgebiete unterschiedlichen Schutzniveaus ausgewiesen. Die *via carpatica* wird einen großen Teil von ihnen durchqueren und so für den Benutzer viele Möglichkeiten erschließen, Vergleiche zu ziehen zwischen ganz unterschiedlichen Gebirgslandschaften: Intakten und verfallenden Kulturlandschaften, Hochgebirgslagen ohne kulturelle Eingriffe; Naturparks, Landschaftsschutzgebieten, Nationalparks und Biosphärenreservaten. Das wird seine Naturerfahrung bereichern, sein Naturverständnis vertiefen und sein Engagement für die Natur verstärken.

Die Wanderer und Bergsteiger auf der *via carpatica* werden so nicht der Gefahr erliegen, den Berg nur als Kulisse ihres Sports oder als Tummelplatz für moderne Freizeitbedürfnisse (z.B. Pistenskifahren, Geländewagenfahren) zu sehen. Sie suchen in der Natur zwar auch etwas, was sie in ihren heimatlichen Wohnregionen nicht mehr finden, sie sind aber durch die vielfältige und direkte Beziehung zur Natur in der Lage, sie in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und sich dafür einzusetzen, dass die Vielfalt erhalten bleibt.

Das Erlebnis der umgebenden Natur wird ergänzt durch die Erfahrung der eigenen. Auch sich selbst besser kennen zu lernen, gehört zum Wandererlebnis.

Vernetzung

- international
- national
- regional

In der Karpatenregion gibt es bisher kaum staatsübergreifende, gemeinsame Ansätze zur Regionalentwicklung. Grund dafür ist im wesentlichen die Abschottung der Länder dieser Region, die in der Vergangenheit durch die politische Situation historisch entstanden ist, aber auch nach dem politischen Umbruch Anfang der 90er Jahre angehalten hat. So war es selbst 1999 noch verboten, in der Hohen Tatra auf der slowakischen Seite hoch- und auf der polnischen Seite hinabzusteigen; ein Übergang aus den ukrainischen Waldkarpaten in die Nachbarstaaten ist auch heute nur für Schmuggler möglich. Der Beitritt von PL, CZ und SK zur EU im Jahre 2004 hat zwischen diesen Ländern zu weiterer Entspannung und Kooperation geführt. Zu anderen Karpatenländern jedoch hat er die Abschottung wieder verstärkt. Ablesbar ist dies z.B. an der Einführung der Visapflicht für die ukrainische Bevölkerung.

Ein erster und politisch machtvoll angelegter Versuch, den Rahmen für eine enge Kooperation aller Anrainerstaaten der Karpaten zu schaffen, ist die Karpatenkonvention. Mit den Protokollen, die gegenwärtig noch ausgearbeitet werden, stellt die völkerrechtliche Vereinbarung eine wichtige Grundlage für überstaatliche Aktivitäten der Zukunft dar.

Mit einem Fernwanderweg durch die Karpaten können aber schon jetzt internationale Vernetzungen entwickelt und konkret umgesetzt werden. Die Planung und Durchführung eines europäischen Projekts zur Schaffung der *via carpatica* wäre der Anfang zu einer Vernetzung der beteiligten Projektpartner und zur Kooperation der lokalen und regionalen Akteure.

Der Austausch von Erfahrungen und der Know-how-Transfer aus und in andere Gebiete, u.a. mit den Initiativen für Fernwanderwege in anderen europäischen Gebirgen (GTA, gta, via alpina, Sentiero Italia u.a.) wird die Vernetzung auch auf diese Länder außerhalb des Karpatenbogens ausweiten und damit eine Kooperation zwischen den europäischen Gebirgsregionen ins Leben rufen.

So wird die *via carpatica* zum (Königs-?)Weg des Austauschs zwischen Ländern und Regionen. Internationale Begegnungen zwischen Gruppen aus verschiedenen Karpatenregionen und zwischen Organisationen und Initiativen aus den Karpaten und anderen europäischen Gebirgen können ein wichtiger Faktor in der Entwicklung von gegenseitigem Verständnis und der Erprobung gelungener Praxisbeispiele ("*best practice*") über nationale Grenzen hinweg sein. Sie könnte - in aller Bescheidenheit - ein Modell werden für die politische Verständigung in Europa.

4 Vorgehen beim Aufbau einer *via carpatica*

Mit den gegenwärtigen Arbeiten im Karpatenprojekt kann anschaulich belegt werden, dass die elementare Voraussetzung für den Erfolg des zukünftigen Projekts einer *via carpatica*, das breite Interesse an Fernwanderungen, vorhanden ist. Die erschlossenen Regionen des Karpatenbogens werden bereits jetzt von Fernwanderern aus den jeweiligen Anrainerstaaten und aus anderen Ländern, v.a. aus CZ, PL, DE, FR aufgesucht. Da das Interesse an Fernwanderungen stetig wächst, können durch eine gezielte Informationspolitik die in anderen Gebieten in großer Zahl aktiven Fernwanderer (europäische Fernwanderwege, Jakobswege, Alpenrouten) auch auf die Karpaten hin orientiert werden.

Beim Aufbau der *via carpatica* wird ganz im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung auf vorhandene Strukturen zurückgegriffen, sowohl was die Wege und Hütten als auch die Partner vor Ort anbelangt. Vorhandene Strukturen werden weiterentwickelt und den neuen Notwendigkeiten angepasst (*bottom-up-approach*):

- Wege markieren, evtl. verbessern;
- Hütten ausbauen, ökologische Qualität (Versorgung, Entsorgung) anheben;

- Organisationen und Initiativen in ihren Idee unterstützen und vernetzen, ehrenamtliche Arbeit einbeziehen.

Diese Vorgehen schafft Identifikation mit der *via carpatica* und es löst Synergieeffekte aus.

Es vermittelt die Erfahrung,

- dass solche Projekte aus eigener Kraft zu stemmen sind (auch wenn es Unterstützung von außen gibt),
- dass die lokale und regionale Verantwortlichkeit und die Entscheidungskompetenzen vor Ort gestärkt werden,
- dass durch die Stärkung lokaler und regionaler Kreisläufe der ökonomische Ertrag vor Ort bleibt.

All dies sind wichtige Voraussetzungen zur Immunisierung der lokalen und regionalen Akteure gegen die Anmaßungen von Großprojekten fremder Investoren.

In der konkreten Umsetzung sind folgende Schritte anzugehen:

- Zunächst ist eine Bestandsaufnahme in den Ländern des Karpatenbogens durchzuführen, um die einzelnen Teilabschnitte mit den vorhandenen Strukturen (Wege, Quartiere, mögliche Akteure) zu identifizieren und zu definieren, was weiter zu entwickeln ist.
- Die Auswertung dieser Bestandsaufnahme bilden die Grundlage für die weiteren Planungen. Dabei sollen möglichst keine neuen Quartiere geschaffen, sondern vorhandene ausgebaut oder leer stehende, nicht mehr genutzte wiederbelebt werden. Der Schwerpunkt dieser Aktivitäten soll in Dörfern liegen, um dort Einkommensquellen zu schaffen und die Landflucht aufzuhalten. In den Hochgebirgsabschnitten (Tatra, Piatra Craiului, Fogaraschgebirge, Cindrelgebirge u.a.) und in einsam gelegenen Teilen der Karpaten (z.B. Swidowetsgebirge) wird es allerdings auch siedlungsferne Quartiere, also reine Berghütten geben müssen, um weite Auf- und Abstiege zu vermeiden, wenn der Weg als Kammübergang verläuft.
- Die *via carpatica* wird stückweise entstehen – je nach Entwicklungsstand der aktuellen Strukturen in den einzelnen Regionen. So werden zahlreiche Teilabschnitte mit je eigenen verantwortlichen Institutionen (NGOs, Kommunen, Regionalverwaltungen) geschaffen. Das wird auch zu einem eigenständigem Charakter der einzelnen Abschnitte führen (Vielfalt in der Einheit).
- Daneben werden zentrale Planungs- und Steuerungseinheiten sinnvoll sein, wobei auf Erfahrungen anderer Fernwanderwege zurückgegriffen werden kann. Eine Nähe zur Karpatenkonvention bzw. ihrem Sekretariat dürfte sich anbieten.
- Eine Vereinheitlichung der *via carpatica* sollte nur dort angestrebt werden, wo sie notwendig und für den Touristen hilfreich ist:
 - bei der Markierung,

- bei der Charakterisierung der Hütten
(die derzeitigen Bezeichnungen in den einzelnen Gebieten sind verwirrend: ukrainischen Turbasa, rumänische Cabana slowakische Chata, polnische Schronisko usw.),
 - Informationsmaterial sowie Führer und Karten.
- Entwicklung von Informationsmaterial, Führern und Karten. Hier sollen Materialien entstehen, die nicht nur den Weg beschreiben, sondern den Wanderer mit sozioökonomischen Informationen, kulturellen Hinweisen und naturkundlichen Daten versorgen. So wird erreicht, dass das Gebirge nicht nur als Wanderkulisse genutzt, sondern als eine lebendige Region mit Tradition, Gebräuchen, Problemen erlebt wird. Sprache: Englisch (!?)
- Der Zugang zu den Informationen muss überall möglich sein. Also Zugang über das Internet. Dort Bestellmöglichkeiten der Führer und Karten.
- Bei der Ausbildung der Führer sollten einheitliche Qualifikationsstandards mit unterschiedlichen Spezialisierungen und entsprechenden Zertifizierungen erarbeitet werden. Für die Beschäftigten in diesem Bereich würde sich dadurch ihre Mobilität erheblich erhöhen, da sie grenzüberschreitend im Karpatenbogen arbeiten könnten. Bei der Festlegung von Qualifikationsinhalten und Standards wäre darüber hinaus wiederum ein Austausch mit anderen europäischen Bergregionen sinnvoll, um vergleichbare Qualifikationsprofile zu erreichen.
- Erstrebenswert ist ein ständiger internationaler Austausch mit den Trägern anderer Fernwanderwege in Gebirgsregionen (via alte, gta und GTA, via alpina usw.).

Einschlägige Literatur

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (Hrsg.): **Alpenkonvention**.

Bätzing, Werner: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München (Beck) 2003.

CIPRA-International (Hrsg.): Alpenreport 1. Daten, Fakte, Probleme, Lösungsansätze. Bern (Haupt) 1998.

Enzensberger, Hans Magnus: Eine Theorie des Tourismus. In: Einzelheiten I + II. Spiegel-Verlag Hamburg 2006/7 (=Spiegel Edition 24), S. 177 – 204.

Gstrein, Norbert: Einer. Frankfurt (Main) (Suhrkamp) 1988. (= edition suhrkamp 1483)

Jaudas, Joachim: Umweltorientierte Weiterbildung im Sport. Die Thematisierung des Mensch-Natur-Verhältnisses in Naturschutz-Seminaren. Aus: Holzapfel, Günther u.a. (Hrsg.): Weiterbildung, Sport, Gesundheit. Praxismodelle und theoretische Grundlagen. Neuwied (Luchterhand) 1995. S. 166 - 175.

Jaudas, Joachim: Wandern in unbekanntem Bergen. Seealpen, Transsilvanische Alpen, Hohe Tatra. Aus: Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins: (Hrsg.): Der Bayerländer. 77. Heft. München 2005. S. 161 - 172.

Jungk, Robert: Wie viele Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für ein sanftes Reisen. GEO 1980, Heft 10, S. 154-156.

Krippendorf, Jost: Die Ferienmenschen. Für eine neues Verhältnis von Freizeit und Reisen. München (dtv) 1986. (= dtv 1080)

Luger, Kurt; Rest, Franz (Hrsg.): Der Alpentourismus. Entwicklungspotenziale im Spannungsfeld von Kultur, Ökonomie und Ökologie. Innsbruck (Studienverlag) 2002.

Gratwanderung (Schwerpunktheft). Zwischen Autarkie und Globalisierung. Die Alpen als Vorreiter für ein regionales Wirtschaften. München (ökom) 1998.

München, März 2003